

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogtum Baden. 1863-1907 1866**

43 (24.10.1866)



des  
Landwirthschaftlichen Vereins  
im Großherzogthum Baden.

Herausgegeben von der Centralstelle.

Jeden Mittwoch durchschnittlich, einschließlich der Beilagen, 1 Bogen. — Preis portofrei für inländische Vereinsmitglieder bei Bestellung durch die Bezirksvereine 36 kr.; für Nichtmitglieder, welche bei jeder Postanstalt bestellen können, in Baden 1 fl. 45 kr., in Württemberg 1 fl. 27 kr., in Baiern ohne Bestellgebühr 1 fl. 27 kr., mit Bestellgebühr 1 fl. 57 kr. jährlich. — Privatanzeigen sind an die G. Braun'sche Hofbuchhandlung einzusenden. Einrückungsgebühr für die einspaltige Beilagszeile oder deren Raum 6 kr.

Inhalt.

Bekanntmachungen der Centralstelle: Die Verbreitung der Gloger'schen Schriften betr. — Den Bezug des landw. Wochenblattes betreffend.

Aufsätze: Ueber Trester- und Hefenwein, von Dr. J. Neßler. (Schluß). — Die Waldstreu.

Landwirthschaftliche Zeitung: Karlsruhe, Güterpreise. — Schwellingen, Hopfenmarkt. — Adelsheim. — Aus dem Kreis Baden. — Karlsruhe, Landesgeflügel. — Neckarbischofsheim. — Aus dem Unterland.

Verschiedenes: Düngen der Reben. — Weintreiber. — Wirkung der verschiedenen Düngemittel auf die Grafnarbe. — Schweinemist. — Fässer aus Eschenholz. — Verbindemittel. — Der Eierstock der Hühner. — Ackerbauschule in Kirchberg.

Literatur.

Fragelassen.

Geldkurs und Marktberichte.

Die Verbreitung der Gloger'schen Schriften betreffend.

Die der Landwirthschaft schädlichen Insekten und andern kleinern Thiere haben in den letzten Jahrzehnden häufig in so hohem Grade überhand genommen, daß Ergreifung von Schutz- und Vertilgungsmaßregeln gegen dieselben dringend geboten war. Es hat sich indessen überall erwiesen, daß durch alle Maßnahmen nur sehr unvollständige Erfolge erzielt werden können, wenn man nicht gleichzeitig die natürlichen Feinde dieser Thiere, insbesondere die Vögel, durch Schutz und Hegung wieder stärker zu vermehren sucht. Großh. Handelsministerium hat am 1. Oktober 1864 eine Verordnung erlassen, welche geeignet ist, den Insekten und Mäuse vertilgenden Vögeln einen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß der Mangel an richtiger Erkenntniß von der hohen Nützlichkeit dieser Thiere ihnen allerorts besonders an Kindern Feinde gelassen hat, welche für die Uebertretung der Verordnung nur in den wenigsten Fällen zur Strafe gezogen werden können. Als einzig wirksames Mittel, diesem Uebel zu steuern, ist die Verbreitung von Schriften zu betrachten, welche über die Nützlichkeit der Vögel die fehlende Belehrung zu geben im Stande sind. Wir übersenden deshalb den Bezirksvereinen je 1 Exemplar von

Gloger, Kleine Ermahnungen zum Schutze nützlicher Thiere.

„ Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirthschaft unter den Thieren.

„ Hegung der Höhlenbrüter. \*)

zur Aufstellung in der Vereinsbibliothek, und sind bereit, diese Schriften sowohl bei Bezug von Parthien, als in einzelnen Exemplaren, sobald der Bezug durch die Vermittlung der Bezirksvereine oder einer Staatsbehörde geschieht, zu nachstehenden Preisen abzugeben:

Kleine Ermahnungen 2c. . . . . per Exemplar 7 kr.

Die nützlichsten Freunde 2c. . . . . „ „ 16 „

Hegung der Höhlenbrüter . . . . . „ „ 22 „

Karlsruhe, den 13. Oktober 1866.

Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins.

Vogelmann.

v. Langsdorff.

Den Bezug des landw. Wochenblattes betreffend.

Wir machen die landw. Bezirksvereine darauf aufmerksam, daß das landw. Wochenblatt für 1866 für Mitglieder, welche jetzt erst aufgenommen werden, bei den betreffenden Postanstalten noch jederzeit bestellt werden kann und Sorge getragen ist, daß die seither erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert werden.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1866.

Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins.

Vogelmann.

v. Langsdorff.

\*) Vgl. über den Werth dieser Schriften die Beurtheilung derselben unter Literatur auf Seite 322 d. Bl.



# Ueber Trester- und Hefenwein.

Von Dr. J. Neßler.

(Schluß von Seite 313.)

## II. Hefenwein.

Die Weinhese, die beim Ablassen des Weins zurückbleibt, ist im Stande, in Zuckerwasser eine Gährung hervorzurufen, bei welcher außer Weingeist und Kohlensäure auch solche Stoffe entstehen, die dem Wein vorzugsweise seinen Weingeschmack verleihen. Bei Versuchen, die ich in dieser Richtung anstellte, hatte der so bereitete Hefenwein mehr Weingeruch, d. h. er enthielt, so viel man durch den Geruch beurtheilen konnte, mehr Denanthäther als der ursprüngliche Wein in der Hese.

Die Fabrik von Traubenzucker Remy und Wahl in Neuwied und deren Filiale in Mühlburg gibt zur Bereitung von Hefenwein folgende Vorschrift: Man nehme auf eine Ohm Wasser 60—70 Pfd. Trauben Zucker, 2—2½ Pfd. Weinsäure in Krystallen, 1½—2 Loth Tannin und 15—20 Quart oder beliebig mehr gute Weinhese.

Von dem Wasser bringt man die Hälfte kalt in's Faß, während man die andere Hälfte bis zum Sieden erhitzt und den Zucker darin auflöst. Hat man die Zuckerlösung sich bis auf 50° R. abkühlen lassen, so wird diese ebenfalls in's Faß gebracht und gleich darauf die Weinhese gut darin eingerührt, worauf man die Mischung bei offenem Spunde und indem man das Gährlokal bis 18° R. heizt und auf dieser Temperatur erhält, der Gährung überläßt. Die Gährung findet jedoch auch, nur langsamer, bei gewöhnlicher Kellertemperatur statt, wenn man bis zum Eintritt derselben die Mischung täglich zweimal aufschlägt, um die Hese in derselben wieder zu vertheilen, und diese Operation auch nach der scheinbaren Beendigung der Hauptgährung wiederholt.

Läßt die stürmische Gährung nach, so wird das Faß wo möglich mit einer Gähröhre versehen oder in Ermangelung derselben der Spunden lose aufgesetzt. Nach vollständiger Beendigung der Gährung wird der Wein in ein mit arsenitfreiem Schwefel ausgebranntes Faß und auf's Lager gebracht. Hat der Wein sich hier so weit geklärt, daß er von seiner Hese abgezogen werden kann, so wird demselben, nachdem dies geschehen ist, das Tannin zugesetzt, welches zu dem Ende zuvor in 1 Maß des Weines aufgelöst worden.

Die Weinsäure kauft man nicht pulverisirt, sondern in weißen Krystallen, zerstoße sie selbst und löse sie dann in ihrem 3- bis 4fachen Gewicht des Hefenweins auf und setze diese Lösung demnächst dem Wein unter lebhaftem Durcheinanderschlagen desselben zu. Sollte der auf diese Art gewonnene Wein nach dem zweiten Abstich nicht glanzhell sein, so gebe man ihm eine Hausenblase-Schönung.

Es sind hier preussische Maße verstanden, nach badischem Maß waren es folgende Mengen zu einer Ohm Wasser:

65—76 Pfd. Traubenzucker  
2¼—2¾ Pfd. Weinsäure  
1¾—2½ Loth Tannin  
11—15 Maß Hese.

Es sind mir mehrere Häuser bekannt, wo zur größten Zufriedenheit sowohl der Eigenthümer, als der Arbeiter nach dieser Vorschrift Wein bereitet wird, und die Menge Säure und Gerbstoff sind etwas groß, so daß von ersterer 1¾, von letzterem 1—1½ Loth für die Ohm Wasser in den meisten Fällen genügen dürfte.

Von einem Versuch ist mir indeß auch bekannt, wo man einige Ohm solchen Hefenwein machen wollte und schließlich einen Essig erhielt. Ich theile dies hier mit und gebe die Fehler, die gemacht wurden, an, damit man sich davor hüten kann.

1) War die Hese alt (der Versuch wurde im Juni gemacht), so daß die Gährung nur sehr langsam eingeleitet wurde.

2) Auf die Temperatur ward weiter keine Rücksicht genommen, die Fässer und Büten standen im Keller, die äußere Temperatur war oft durch ungünstige Witterung ziemlich nieder. Ob beim Ansetzen die Flüssigkeit 18 Grad hatte und ob die Fässer genügend gereinigt waren, weiß ich nicht.

3) Die freie Einwirkung der Luft war durchaus nicht gehindert. Die Gährung fand in einem nicht verschlossenen Faß und einer unbedeckten Büte statt.

Offenbar haben hier verschiedene ungünstige Verhältnisse mitgewirkt. Wäre die Hese auch zu alt gewesen und man hätte schon beim Ansetzen und später die richtige Temperatur hervorgebracht, oder man hätte bei dem langsamen Verlauf der Gährung mit Kork und Gähröhren gut verschlossen, so wäre Essigsäure nicht in dem Maß entstanden. Schon oft habe ich sagen hören, der Spund war leicht auf dem Faß, und wenn er auch nicht schloß, so hat sich doch die Luft durch die kleinen Zwischenräume nicht schnell bewegen, es hat also nicht schnell Essigsäure entstehen können. Es ist dies jedoch unrichtig, ein Luftaustausch zwischen zwei verschiedenen Luftarten findet auch durch kleine Ränne ziemlich rasch statt, um so mehr, als die Luft, wenn sie ihren Sauerstoff an den Wein abgibt, leichter wird, sich also zu erheben sucht. Uebrigens ist die Menge Luft auch gar nicht so groß, die nöthig ist, einen Wein vollständig zu verderben. Damit in einer Ohm Wein 1 Proz. oder 3 Pfd. Essigsäure entsteht, ist so viel Sauerstoff nöthig, als in 99½ Kubfuß Luft enthalten ist. Durch 1 Proz. Essigsäure wird der Wein schon so sauer, daß er nicht oder kaum mehr genossen werden kann.

Das Altsein der Hese allein hätte bei sonst richtiger Behandlung bei obigem Versuch nicht das Mißlingen bedingen können, denn von derselben Hese wurde bei höherer Temperatur in offenen und in geschlossenen Gefäßen guter Wein erhalten, weil die Gährung schneller verlief und in erstem Fall dann die Gefäße auch geschlossen wurden. Wir sehen also, daß man wo möglich höhere Temperatur anwenden oder im andern Fall jedenfalls durch Gähröhren vor Luft schützen soll.

Berechnen wir nun die Kosten des Weins:

Traubenzucker à 13 fl. (wie hoch er jetzt steht, weiß ich nicht genau)	70 Pfd. 9 fl. 6 kr.
Weinsäure . . . . . 1¾ " 2 fl. — kr.	
Tannin . . . . . — fl. 20 kr.	
Hese, 5 fl. die Ohm . . . . . — fl. 30 kr.	
	11 fl. 56 kr.

Die Ausgaben berechnen sich also auf etwa 12 fl. die Ohm und man erhält bei richtiger Behandlung ein recht gutes Getränk von 6½—7 Proz. Weingeist, das also stärker ist als der gewöhnliche Pilsenerwein, der meist nur 5—6 von letzterem enthält. Wenden wir nur 50 Pfd. Zucker und 1 Pfd. Säure an, so kostet die Ohm nur







Die (kontrollirte) Thatsache, daß die reine Nadeldecke des 30jährigen Bestandes beträchtlicher und reicher an Kohlenstoff und Stickstoff ist, als die dichte Moosdecke des 12 Jahre älteren Bestandes, spricht dafür, daß die mit der unteren Dichtung eines wenn auch, wie hier, oben vollkommen geschlossenen Bestandes eintretende und fortschreitende Verminderung der humosen Stoffe der Bodenbedcke bereits um die Zeit ihren Anfang nimmt, wo die Moose die Nadeldecke durchwachsen, womit ohne

Zweifel eine Verstärkung des Verwesungsprozesses verbunden ist.

Wir empfehlen diese Ergebnisse der Aufmerksamkeit unserer Landwirthe besonders in der Pfalz, die nicht wollen, daß die auf weite Strecken den Sandboden bedeckenden Wäldungen, hinter deren Schutz gegen herrschende Winde die schönsten und ausgedehntesten Hopfenanlagen bestehen, zu Grunde gerichtet werden. B.

### Landwirthschaftliche Zeitung.

**Karlsruhe.** Güterpreise. Bei unserer ländlichen Bevölkerung besteht noch ziemlich allgemein die Sitte, disponible Mittel (Gelder) wo möglich nur zum Ankauf von Grund und Boden, also zur Vergrößerung des Grundbesitzes zu verwenden. Die Nachfrage nach Grundstücken ist beßhalb immer groß und um so größer, je kleiner die zum Kauf ausgebotenen Parzellen sind, da sich hier um so mehr Liebhaber theilnehmen können. Selten aber entspricht das Angebot der Nachfrage, und aus diesem Mißverhältniß entspringen oft ganz enorme Preise. Aehnlich ist es oft mit den Pachtungen. Jeder Bauer will aber doch von seinen Grundstücken eine Rente und für seine Arbeit einen Lohn. Was soll er nun pflanzen, um Beides zu erzielen? Futurtraut gibt es nicht und unsere bestrentirenden Handelsgewächse liefern auf den übermäßig theuer bezahlten Gütern keinen entsprechenden Reinertrag. Werden diese übermäßigen Preise aus eigenen Mitteln bezahlt, dann werden unsere Bauern zwar nicht rückwärts, aber auch nicht vorwärts kommen; müssen aber diese Kauffschillinge durch fremdes Geld (Schulden) getilgt werden, dann ist der Rückschritt ziemlich sicher, weil die Zinsen der Schuld größer sind, als der Reinertrag des betreffenden Grundstücks. Ich weiß wohl, daß man oft seine eigene Arbeit gar nicht oder nicht hoch genug anschlägt, und darum immer noch eine Rente herausrechnet, aber dergleichen Selbsttäuschungen können doch unmöglich lange bestehen.

Warum muß aber der Bauer seine disponibeln Mittel gerade zur Erweiterung seines Grundbesitzes verwenden? hat er gar keine Veranlassung, seinen bereits vorhandenen Grundbesitz zu verbessern? Wir haben die höchste Stufe der Vollkommenheit in der That noch lange nicht erreicht. Vor Vielen steht die dringende Forderung, ihre Düngerflätten besser einzurichten und Güllegruben anzulegen, Andere sollten bessere Geräthe kaufen und sich bei der Anschaffung von Maschinen theilnehmen, und Diejenigen, welche mehr von ihrem Boden verlangen, als eine gewöhnliche Wirthschaft fordert, sollten durch den Ankauf künstlicher Düngemittel nachhelfen. Unsere Mergellager sind noch lange nicht aufgefunden und noch weniger nützlich verwendet, versumpfte Plätze warten noch auf Entwässerung und trockene Wiesen auf Bewässerung; schlechte Feldwege — der Fluch für Wagen und Gespann — sind noch ziemlich häufig zu treffen u. s. w. Alle diese Verbesserungen, wenn sie verständig ausgeführt werden, geben für das angewendete Kapital eine viel größere Rente, als der Ankauf von weiteren Acker- und Wiesen-Parzellen.

Und wenn keine Gelegenheit oder Veranlassung zu solchen Verbesserungen vorliegt, muß dann der Landwirth seine disponibeln Mittel gerade nur zur Vergrößerung seines Grundbesitzes benutzen?

Kann er sein Geld nicht zinstragend ausleihen, und wenn es nur so lange geschähe, bis er ein Grundstück billig kaufen kann? Oder glaubt der Landwirth, daß gerade er keinen Reservefond (Sparpfennig) für Mißernten, Hagelschlag, Viehseuche u. s. w. brauche? Durch eine Reihe gesegneter Jahre sind viele unserer Rebbauern schuldenfrei geworden; viele andere haben theuere Nebenzugelauf, manche vielleicht mit neuen Schulden; verhältnißmäßig wenige werden daran gedacht haben, sich ein Betriebskapital für schlimme Zeiten zu sammeln und dieses auf Zinsen auszuleihen. Aber die Rebbauern zunächst sollten auf einen solchen Reservefond thätigst bedacht sein, denn sie haben sichere Auslagen bei unsicherem Ertrag. Mit diesen wenigen Zeilen will ich einen Gegenstand nur kurz berühren, der einer gründlichen Erörterung durch die Bezirksvereine würdig erscheint. B.

**Schwezingen.** (Hopfenmarkt.) Um die Hopfenproduzenten möglichst rasch in Kenntniß von den in den Hopfenpreisen vorkommenden Schwankungen zu setzen, hat der Vorstand des landw. Bezirksvereins eine Einrichtung getroffen, welche ihrer Zweckmäßigkeit wegen bei uns allerwärts mit großer Freude aufgenommen wurde und sich zur Nachahmung auch für andere Bezirke empfiehlt. Es werden täglich zweimal Auszüge aus dem städtischen Waagregister erhoben über Menge und Preis des verkauften Hopfens und an öffentlicher Anschlagtafel mitten in der Stadt veröffentlicht. Von den Ortsboten werden diese Preise sodann täglich notirt und in die Bezirksorte gebracht. Außerdem werden dem Mannheimer Journal diese Preise täglich mitgetheilt. Auf diese Weise werden die Produzenten sehr rasch von den neuesten Hopfenpreisen unterrichtet. \*) — Die Hopfernte in der Gemarkung Schwezingen schlagen wir auf ca. 3600 Ztr. an; auf mindestens eben so viel dürfte sich das Ergebniß in den übrigen Bezirksorten belaufen, und der zu erwartende Gesamtterlös dürfte zu ca. 800,000 fl. anzunehmen sein.

**Adelsheim.** In der Bezirksversammlung vom 22. April d. J. wurde Oberamtmann Flad zum Vorstand des Bezirksvereins erwählt.

**Aus dem Kreis Baden.** In einer Schrift unseres ersten Präsidenten der Centralstelle des landw. Vereins zum Gesetz über die Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen, 1851, S. 61 stehen die Worte: „Es ist leichter, eine Bewässerungswiese anzulegen, als dieselbe in gutem Stande zu erhalten.“ An diese Worte muß ich

\*) Die Direktion des landw. Bezirksvereins Schwezingen hat sich bereit erklärt, auf beßfalls geäußerten Wunsch auch an Orte außerhalb des Bezirks zum Zweck der Veröffentlichung an der Ortstafel, in Zeitungen u. über die Preise fortlaufende Mittheilung zu machen. Die dadurch erwachsenden Kosten müßten selbstverständlich von der betr. Gemeinde u. getragen werden.



manchmal denken, wenn ich an Wiesengeländen vorübergehe, welche vor 10 oder 15 Jahren mit großem Aufwande und entsprechendem Erfolge kultivirt, dann aber allmählig in der Unterhaltung vernachlässigt worden sind und jetzt wie herrenlos aussehen. Wollen die landw. Bezirksvereine — was sehr zu wünschen wäre — öftere Gemarkungsvisitationen vornehmen, so empfehle ich besonders die Wiesen ihrer Aufmerksamkeit. Im Allgemeinen aber werden sie finden, daß nicht überall ein gewisser Erhaltungssinn besteht, und darum auch andere Anlagen, z. B. Obstpflanzungen, welche seiner Zeit mit großem Eifer gemacht worden sind, späterhin weniger gepflegt wurden, daß es daher ganz angemessen sein wird, ermunternd, ermahmend und warnend am rechten Ort ein rechtes Wort zu sprechen. Nach meinen letzten Ausflügen in verschiedene Gegenden unseres Landes haben vorstehende Bemerkungen für mehr als einen Bezirk Geltung.

**Karlsruhe.** (Landesgeflü.) Die höchste Zahl der im Jahr 1865 von Landesgeflüts-Hengsten bedeckten Stuten erreichte Walsch, Amts Ettlingen, mit 106 Stück, von welchen 72 Fohlen gefallen sind; 7 Stück haben jedoch das Alter von 8 Tagen nicht erreicht. Die am Leben gebliebenen 65 Stück vertheilen sich auf 36 Stutfohlen und 29 Hengstfohlen.

Ferner wurden von den oben bedeckten 106 Stuten während der Trächtigkeitszeit 6 Stück verkauft, wovon das Resultat nicht bekannt ist. — Nach Walsch kommt Knielingen mit 87 bedeckten Stuten und 51 Fohlen, wovon 5 gleich nach der Geburt umgestanden sind.

**Neckarbischofsheim.** In Anlaß einer landw. Versammlung, welche am 23. Sept. d. J. unter sehr zahlreicher Theilnahme in Helmstadt stattfand, wurden durch Vermittlung der Direction unseres Bezirksvereins von Vereinsmitgliedern 2½ Ztr. Samen von Winterweizen zu Anbauversuchen bestellt.

**Aus dem Unterland.** Keinem Landwirth fällt es ein, drei ständige Knechte für seine Wirthschaft zu halten, wenn er mit zwei ausreichen kann. Denn abgesehen von andern Gründen will er für seinen Aufwand an Lohn und Verköstigung auch eine entsprechende Arbeitsleistung haben. Nun sollte man glauben, daß aus ähnlichen Erwägungen kein Landwirth drei oder vier Pferde hält, wenn ihm zwei für seine wirthschaftlichen Arbeiten genügen. Dennoch gibt es solche Landwirthe, welche mehr Pferde halten, als sie für ihre Wirthschaft brauchen. Geschieht es, weil sie Pferdebezug treiben, so ist nichts dagegen zu erinnern, wenn sie genau aufzeichnen, was sie ein Fohlen bis zum Alter von 3½ Jahren kostet und in dem höheren Verkaufspreis dieses Thieres den Lohn für ihre Mühe finden. Geschieht es, weil der Herr manchmal spazieren reiten oder fahren will, so mag er den ganzen Aufwand demjenigen Conto zur Last schreiben, auf welchem er seine Schoppen und Cigarren verrechnet. Geschieht es, weil er nebenbei Lohnfuhrwerk hält, etwa für Eisenbahnbauten, so muß er darüber besondere Rechnung führen und in deren Ausgabe Alles pünktlich aufnehmen, was ihm die Wirthschaft liefert oder bestreitet. Wer dies nicht gewissenhaft thut, der weiß nie, ob ihm das Lohnfuhrwerk auch einen Nutzen bringt, oder er betrügt sich selbst. Geschieht es aber, weil zwei junge starke Pferde theurer sind, als vier alte abgetriebene Thiere, so muß eben dieser Pferdehalter noch einmal in die Schule gehen und rechnen lernen. B.

## Verschiedenes.

— **Düngen der Reben.** Die von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien herausgegebene allg. Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung Nr. 18 von 1866 enthält Notizen über den rheinländischen Weinbau, von denen wir die nachfolgende der Aufmerksamkeit unserer Weinbauern empfehlen.

„Im Allgemeinen gilt für das Düngen folgende Regel: Je mehr gute Jahre auf einander folgen (wie von 1857 bis 1862 fünf mal in sechs Jahren) um so öfter und auch um so mehr muß man düngen, denn auch um so mehr Bestandtheile (Kali und Phosphorsäure) oder Nahrung werden dem Boden durch die reichlichen Ernten entzogen. Werden keine Früchte aus dem Weinberge gewonnen, so bleiben auch die Mineralstoffe darin. Man hat auf dieses Verhältniß bis jetzt gar nicht geachtet und nach einem schlechten Jahre ebenso gedüngt, als nach einem guten, als wenn durch den bloßen Ablauf der Zeit die Düngstoffe entfernt würden.“ Diese Bemerkung, sagt die Redaktion der genannten Zeitung, gilt vielleicht nicht nur den Weinbauern im Rheinlande, sondern auch den Landwirthen anderer Gegenden, die wohl selten die Menge des Düngers nach der gewonnenen Ernte bemessen.

— **Weintreiber, d. i. die Rückstände der Weintrauben** nebst Schalen, sind sehr kalireich und werden in Süßfrankreich allgemein unter den Weinstöcken, und zwar hauptsächlich unter denen, die vorzügliche Weine liefern, eingegraben. Es geschieht dies im Spätherbste vor dem völligen Einwintern.

(Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzkunde. Berlin 1866. Nr. 33.)

— **Wirkung der verschiedenen Düngemittel auf die Grasnarbe.** Ueber die Wirkung der verschiedenen Düngemittel auf die Grasnarbe hat die landw. Lehranstalt zu Worms Versuche anstellen lassen. — Die Schlamm Düngung hatte zur Folge, daß sich der Heuertrag auf den Morgen um 7 Zentner erhöhte; allein es waren in Folge der Schlammaufbringung manche süße Grasarten verschwunden und ziemlich viel saure Gräser zum Vorschein gekommen; doch war der Schlamm vorher nicht genügend lange der Luft ausgesetzt gewesen. Der Abtrittdünger erzeugte, selbst da, wo die Grasnarbe fast abgestorben war, einen förmlich silzigen Wuchs des im gewöhnlichen Leben Kuhlengras genannten Gewächses; war dasselbe auch nur handhoch, so vermehrte es doch den Heuertrag per Morgen um 13¼ Zentner. Das Gras selbst wurde von dem Rindvieh verschmäht, das Heu aber genommen. — Auch die Mistjauche hatte eine starke Vermehrung des Ertrags zur Folge; das Gras war besser, als vom Abtrittdünger; die auf der Wiese beobachteten Gräser kamen zum Vorschein, nur verstärkt das Bodengras und üppiger im Wuchse; dagegen waren die verschiedenartigen blühenden Kräuter fast gänzlich verschwunden; das Gras war besser, als das nach Abtrittdünger. Der Mehrertrag per Morgen 14½ Zentner. Das Knochenmehl — vorher mit Erde gemischt und unter einem zeitweiligen Zusatz von Jauche einer Gährung unterworfen — wirkte derartig, daß manche Gräser verschwanden oder doch, wie das Knaulgras, in der Entwicklung zurückblieben, während der rothe und weiße Klee und die wilden Wicken die Oberhand gewannen; die Heuvermehrung per Morgen betrug



12 Zentner. — Das schönste und beste Gras wurde durch Kalksalz erzielt. Die Gräser waren zwar ihrer Art nach geblieben, aber sie waren feiner, zarter, dagegen hatten sich die Kräuter meistens verloren. Die Steigerung des Ertrags per Morgen  $11\frac{1}{2}$  Ztr. (Landw. Anzeiger.)

— Schweinemist. Wir erlauben uns auf einen Gebrauch des Schweinemistes aufmerksam zu machen, den wir vor mehreren Jahren bei dem Hofapotheker Neubert in Leipzig sahen. Selten haben wir so schöne, große und zugleich wohlschmeckende Erdbeeren gefunden, als in dem Garten des genannten Herrn. Während sonst die Früchte, wenn sie groß sind, in der Mitte hohl oder wenigstens mollig erscheinen, so waren sie hier in der Mitte so saftig und gewürzhalt, als wie am Rande. Herr Neubert gibt dies dem Schweinemist schuld, mit dem er gegen den Winter hin seine Erdbeerpflanzen deckt und diese dadurch zugleich gegen Frostbeschädigungen sichert. Sobald die Erde im nächsten Frühjahr es erlaubt, wird der Schweinemist untergraben.

(Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde. Berlin 1866. Nr. 34.)

— Die aus Eichenholz gefertigten Bierfässer müssen ausgepicht werden, weil das Eichenholz der Flüssigkeit eine eigenthümliche Färbung, Geschmack und Geruch gibt. In neuester Zeit werden in England die Bierfässer aus Eichenholz gemacht, welches diese nachtheiligen Eigenschaften nicht hat.

— Pariser Gärtner halten die Blätter des Sparganium natans (eine Art Schilf) für das beste Verbindungsmittel nach dem Pfropfen oder Okuliren. Sie halten den Hanf für nachtheilig, weil er in der Feuchtigkeitschwillt, ebenso das Stroh, weil es schnell fault.

Der Handelsgärtner Späth in Berlin wendet zu demselben Zweck und mit dem besten Erfolg den Rohrkolben oder Piesch, Typha latifolia, an.

(Annalen der Landw. in den k. preuß. Staaten.)

— Der Eierstock der Hühner. Der Eierstock einer Henne enthält ungefähr 600 Eichen; daher kann dieselbe während ihrer Lebenszeit nicht mehr als 600 Eier legen. Bei naturgemäßem Verlauf ihres Lebens, das neun Jahre beträgt, vertheilt sich die Zahl der gelegten Eier auf die Dauer folgendermaßen:

1. Jahr nach dem Ausbrüten	15—20
2. " " " "	100—120
3. " " " "	120—135
4. " " " "	100—115
5. " " " "	60—80
6. " " " "	50—60
7. " " " "	35—40
8. " " " "	15—20
9. " " " "	1—10

Hieraus folgt, daß es nicht vorthellhaft ist, Hennen länger als 4 Jahre zu halten, da ihre Produkte nicht das Futter bezahlen, ausgenommen, wenn sie einer seltenen oder werthvollen Race angehören. (Landw. Anzeiger.)

— Die erledigte Stelle eines Vorstehers der württemb. Ackerbauschule in Kirchberg, in Verbindung mit dem Pacht der dortigen Staatsdomäne, wurde dem Vorstand der landw. Lehranstalt auf dem Strickhof bei Zürich, Schöffler, unter Verleihung des Titels und Rangs eines Dekonomieraths übertragen.

## Literatur.

**Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren**, von Dr. E. W. L. Gloger.

**Kleine Ermahnungen zum Schutz nützlicher Thiere**, als naturgemäßer Abwehr von Ungeziefer Schäden und Mäusefraß, von demselben.

**Die Hegung der Höhlenbrüter** mit besonderer Rücksicht auf die Nachteile des Vogelfangs für Land- und Forstwirtschaft, von demselben, mit 5 lithographischen Tafeln. Sammtliche erschienen im Verlag der Allgem. deutschen Verlags-Anstalt in Berlin.

Die Ueberhandnahme der den landw. Gewächsen schädlichen Thiere in den letzten Jahrzehnden hat den Landwirthen manche schwere Nachteile bereitet, manche Klage veranlaßt. Private, Vereine und Behörden haben nach Mitteln gesucht, welche zur Verringerung des Schadens, zur Verminderung der kleinen Feinde des Landwirths dienen sollten; groß sind die Kosten, welche schon darauf verwendet wurden, und doch nur verhältnißmäßig klein der Erfolg; oft konnten nur außerordentliche Umstände vorübergehend wieder die große Plage beseitigen. Es konnte wohl nicht anders kommen; der Mensch hat von seinem Recht als Herr der Natur einen unrichtigen Gebrauch gemacht; er hat seine natürlichen Beschützer vor dem Ungeziefer, die Thiere, welche von Natur darauf hingewiesen sind, dasselbe zu vertilgen und bis in seine innersten Schlupfwinkel zu verfolgen, weil es ihnen zur Nahrung dient, getödtet, verfolgt und auf alle erdenkliche Art in ihrer großen Bestimmung, die Polizei der Natur zu üben, verhindert. Oft war es böser Wille, der ihn dazu bestimmte, seine eigenen besten Freunde zu vernichten, öfter Eigennutz, am häufigsten aber Unkenntniß, die ihn den Nutzen derselben nicht erkennen, vielfach sogar die Freunde für seine Feinde ansehen ließ. Dem Verfasser der vorliegenden drei Schriften gebührt das Verdienst, zuerst in gründlicher Arbeit auf den Nutzen dieser Thiere hingewiesen und ihre Bedeutung hervorgehoben zu haben. Seine Schriften haben deshalb auch bereits die wohlverdiente Anerkennung in ausgedehntestem Maß erhalten. Sie sind durch Einfachheit und Klarheit der Darstellung, durch die überzeugende Kraft ihrer Darlegung, durch Umfang und billigen Preis sehr wohl geeignet, in alle Kreise verbreitet zu werden, durch deren Belehrung eine erfolgreiche Einwirkung in dieser Beziehung zu erwarten ist. Ganz besonders empfehlen sie sich zur Verbreitung in den Schulen, da von diesen aus eine bessere Erkenntniß am leichtesten verbreitet werden kann. \*) v. L.

## Fragelasten.

Dr. B. in B. Nach dem Preis der künstlichen Dünger (f. landw. Wchbl. 1865 Seite 181) berechnet sich der Werth des Zentners Weintrestern als Dünger wie folgt:

\*) Die Preise dieser Schriften sind:

1) Die nützlichsten Freunde etc., per Exemplar im Einzelverkauf 27 fr., bei Partien von je 100 Exemplaren 17½ fr.

2) Kleine Ermahnungen etc., per Exemplar im Einzelverkauf 12 fr., bei Partien von je 100 Exemplaren 7 fr.

3) Hegung der Höhlenbrüter, per Exemplar im Einzelverkauf 36 fr., bei Partien von je 100 Exemplaren 24 fr.

Außerdem werden bei größerm Bezug von der Verlags-Handlung auf je 100 Exemplare weitere 10 Freieremplare beigegeben.



Pfund	Kreuzer
Kali 0,86	9
Phosphorsäure 0,25	2
Stickstoff 0,60	14
	25

Außer durch die angeführten Bestandtheile haben die Trester aber noch einen gewissen Werth durch die organischen Stoffe, die im Boden verweilen, dadurch Kohlensäure und Wärme erzeugen, Feuchtigkeit zurückhalten und den Boden lockern. Der Werth dieser organischen Dünger ist um so höher anzuschlagen, je theurer das Stroh ist, das man sonst im Dünger verwendet. Berechnen wir die verwesbaren Stoffe des Zentners Weintrester zu 12 fr., so kann für den Zentner Weintrester selbst 37 fr. bezahlt werden.

Wie viel der als Dünger werthvollen Bestandtheile durch das Petiostiren aus den Tretern genommen wird, ist nicht bekannt, doch dürfte die Menge nicht sehr bedeutend sein, da die löslichen Aschenbestandtheile und Stickstoff zum weitaus größten Theil in den Wein übergegangen sein werden. — Durch das Branntweinbrennen geht an düngendem Werth nichts verloren, wenn man die Flüssigkeit und die festen Theile, die in der Blase zurückbleiben, zum Düngen verwendet.

Für den Seiler guter Asche können Sie nach dem Preis künstlicher Dünger 9 bis 10 fr. bezahlen, und dürfte sich diese Art der Düngung in Ihrer Gegend sehr empfehlen.

Für Ihren Hofgarten und Ihre Wiesen möchte schwefelsaures Ammoniak, wenn Ihnen Gölle fehlt, wohl zu empfehlen sein. Sie können dies Salz von allen größern Düngersfabriken, auch von Hrn. Apotheker Frank in Freiburg zu 11 fl. 30 kr. bis 12 fl. den Zentner beziehen. Der Zentner dieses Salzes entspricht in Beziehung auf Stickstoff etwa 25 bis 30 Zentner guter Gölle, der Transport der letzteren ist also doch immer noch viel billiger, als jenes Salz. — Neben schwefelsaurem Ammoniak können Sie zu Hopfen und Wiesen gleich zeitig Asche anwenden; diese beiden Stoffe dürfen aber nicht trocken gemischt werden, weil sich sonst Ammoniak verflüchtigt. Wenn Sie aber das schwefelsaure Ammoniak in Wasser auflösen, so können Sie Asche zumischen, ohne daß auch in längerer Zeit oder beim Ausgießen Ammoniak verloren geht.

Dr. J. N.

## Geldkurs und Marktberichte.

### Gold und Silber.

Nach dem Frankfurter Kurs vom 22. Oktober 1866.

Pistolen . . . . .	9 fl. 38—40 fr.
„ doppelte . . . . .	9 fl. 39—41 fr.
Preussische Friedrichsd'or . . . . .	9 fl. 57—58 fr.
Holländische 10-fl.-Stücke . . . . .	9 fl. 45—47 fr.
Rand-Dukaten . . . . .	5 fl. 32—34 fr.
20-Frankenstücke . . . . .	9 fl. 22—23 fr.
Englische Sovereigns . . . . .	11 fl. 45—49 fr.
Dollars in Gold . . . . .	2 fl. 26—27 fr.

Preise der Woche vom 13. Oktober bis 20. Oktober 1866.

Marktplätze.	Korn.	Weizen.	Holzweizen.	Weggen.	Gerst.	Hafer.	Mais.	Frankf.
Billingen . . . . .	7 28	—	—	5 15	—	3 44	3 58	—
Hilzingen . . . . .	6 47	6 40	—	—	4 52	—	—	—
Mehlkirch . . . . .	5 52	—	—	—	—	3 15	—	—
Endingen . . . . .	—	7 28	5 27	4 16	5 15	—	—	—
Ettenheim . . . . .	—	7 7	4 58	4 35	5 4	3 45	—	—
Staufen . . . . .	—	7 20	6 6	4 50	5	—	4	—
Freiburg . . . . .	—	7 22	5 26	4 25	—	4 24	4 15	—
Lahr . . . . .	—	7 16	4 54	4 37	4 59	3 57	—	—
Mottweil . . . . .	7 37	6 32	—	—	3 33	—	—	—
Offenburg . . . . .	—	7 14	5 5	4 25	5 16	3 27	—	—
Fürth . . . . .	7 45	—	—	—	5 30	3 36	—	—
Niedersachsen . . . . .	6 51	—	—	—	5	3 21	—	—
Mannheim . . . . .	—	7 30	—	5 20	5 37	4	—	—
Pfullendorf . . . . .	6 53	—	—	4	4 38	2 57	—	—
Stocach . . . . .	6 22	—	—	—	—	3 15	—	—
Niederlingen . . . . .	6 34	—	—	4	4	3 20	—	—
Nadolszell . . . . .	6 35	—	—	4 12	4 34	3 27	3 50	—
Wertheim . . . . .	7 9	7 37	—	5 36	5 57	4	—	—
Frankfurt . . . . .	—	7 38	—	5 23	—	4 8	—	—
Basel . . . . .	—	7 38	—	5 1	6 4	4 36	—	—
Schaffhausen . . . . .	7 5	—	—	—	5 8	3 30	—	—
Mainz . . . . .	—	7 23	—	5 3	5 40	—	—	—

### Getreide.

Mannheim, 18. Okt. Mannb. Börse. Im Getreidegeschäft bleibt die feste Tendenz vorherrschend, Umsätze ziemlich belangreich, Preise von Weizen etwas höher. Mehl sehr lebhaftes Geschäft mit bedeutendem Umsatz und steigender Tendenz. Mühl in ruhiger Haltung. Weizen unverändert. Kleesaamen fest und steigend. Petroleum ruhig. — Weizen, biesiger, 15 fl. bez., 15 fl. 20 P., fränkischer, 15 fl. G., 15 fl. 15 P., ungarischer, 15 fl. G., 15 fl. 10 P.; Roggen, effel., 10 fl. 30 bis 40 G., 10 fl. 50 P., Gerste, effektiv, biesiger Gegend, neue, 11 fl. 15 G., 11 fl. 30 P., württembergische, 11 fl. 12 G., 11 fl. 20 P., Hafer, effektiv, 4 fl. 15 G., 4 fl. 30 P., Kernen, 15 fl. 15 P., Kohlsch., ungarischer, 18 fl. 45 G., 19 fl. 15 P., deutscher, Prima, 19 fl. G., 19 fl. 30 bis 20 P.; Bohnen, 13 fl. bis 14 fl. P., Linsen, 15 fl. bis 26 fl. P., Erbsen, 12 fl. G., 12 fl. 30 P.

Berlin, 15. Okt. Von Roggen in loco gingen nur Kleinigkeiten um: Anerbietungen sind mäßig und Preise hoch gehalten. Termine eröffneten in animirter Stimmung über Sonntagskurs, und nachdem hierzu vereinzelte Abschlüsse stattfanden, traten zu den erhöhten Preisen viel Verkäufer auf, so daß die Notierungen reichlich um 1 Thlr. per Mispel zurücksetzten, welche sich schließlich um etwas erholten, besonders waren die späteren Lieferungen unbeliebt. Getreide 9000 Rtr.

Roggen loco 80—82 Pfd. 54 1/2—55 1/2 Thlr. ab Bahn bez., per Okt. 54 1/2—55 1/2—56 1/2 Thlr. bez., per Okt.-Nov. 53 7/8—54 1/2—55 1/2—56 1/2 Thlr. bez., per Nov.-Dezbr. 52 1/2—53 1/2—54 1/2—55 1/2 Thlr. bez., Frühl. 50 1/2—49 1/2—50 Thlr. bez. u. Br., Mai, Juni 51 1/2—50 1/2 Thlr. bez., Juni-Juli 51 Thlr. bez.

### Kleesaamen.

Mannheim, 18. Okt. Kleesaamen, deutscher, Prima 31 fl. G., 32 bis 33 fl. P., Sekunda 30 fl. P., Luzerner 26 fl. bis 27 fl. P., Sparsette 7 fl. P., Leinöl, effektiv, in Parthien, Inland, 25 fl. 45 P., saßweise, 25 fl.

Mannheim, 15. Okt. (Orig.-Bericht.) Kleesaamen effektiv deutscher 1ma 100 Bollpfd. 31 G., 32 P., do 2ma 30 P. — Luzerner 26—27 P.

### Tabak.

Baltimore, 21. Sept. Von Maryland bleiben die Zufuhren befriedigend, doch von Ohio u. lassen dieselben etwas nach. Das Geschäft war theils wegen Mangel an passenden Fahrzeugen, theils wegen des Anzuges der Frachtrater, sowie dem weniger günstigen Stand der Wechselkurse ziemlich beschränkt. Doch besserte sich gegen Schluß die Stimmung bedeutend und wurden 2 Schiffe für Holland angelegt. Die Transaktionen umschließen 3—400 Frcs. zu unsern Notierungen; Ohio zu früheren Preisen gehandelt, Kentucky fand nur in kleinen Posten für Lokalbedarf schwachen Abzug. Wir notiren: Maryland forsted to common 2—3 d., found common 3.50—4.00, doo do 5—5.50, middling 6.00—8.00. Ohio inferiert to good common 4—6 d., brown und sprangled 7—12 d.

### Hopfen.

München, 13. Okt. Zu dem gestern stattgefundenen 2. Münchener Hopfenmarkt waren im Ganzen 322 1/2 Ztr. zugeführt. Der Absatz war, da die Produzenten bedeutend höhere Preise verlangten und nicht abgaben, ein geringerer als vor 8 Tagen. So sind im Ganzen nur 105 Ztr. abgesetzt worden, während 217 Ztr. im Rest verblieben. Mittelsortungen aus Ober- und Niederbayern (Abs. 72, Rest 86 Ztr.) kosteten 144 bis 166 fl. (gestiegen um mehr als 20 fl.) — Bevorzugte Sorten Hallertauer (Abs. 3 1/2, Rest 45 Ztr.) 136 bis 157 fl., — Schweflinger Gut (Abs. 16, Rest 26 Ztr.) 133 bis 145 fl. (gestiegen ebenfalls um 20 fl.) — Selbst alte Hopfen sind nicht unbedeutend gestiegen und 3 Ztr. um 60 bis 100 fl. verkauft worden. Gesamtumsatzsumme: 15,531 fl.

Hopfenpreise zu Schweflingen. Am 17. Okt. Mittelpreis 102 fl. 18 kr. Höchster Preis 109 fl. Niedriger Preis 95 fl. Verkauftes Quantum 56 Ztr.

München, 20. Oktober. Mit meinem letzten Bericht über den donnerstägigen Markt hat das Geschäft keine wesentlichen Veränderungen erlitten; das Wenige, was von Hand zu Mund gefaßt ward, löste dieselben Preise und sind in der That von diesem Markttag noch unverkaufte Parthien auf dem Lager. Von England werden allerdings gegenwärtig etwas bessere Preise zugestanden, das knappe Geld jedoch verhindert bis jetzt die Unternehmungslust. — Markthopfen 95—105 fl., Alschgründer 110—115 fl., Schweflinger 105—115 fl., Polnischer 95—105 fl.,



Altendorfer, Herd. 110—120 fl., Gallertauer 110—120 fl., Gieseler 100—105 fl., Württemberger 110—125 fl.

(Allg. Hopfen-Ztg.)

Fettvieh.

Mannheim, 15. Okt. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit

484 Stück befahren, und kostete I. Qualität Rind- od. Schmalzfleisch 27—28 fl., II. Qual. 24—25 fl., I. Qual. Ochsenfleisch 32—33 fl., II. Qual. 28—29 fl. per Zentner. Der Gesamtumschlag war 66,320 fl. — Der heutige Markt war einer der bedeutendsten seit langer Zeit.

#### Landwirthschaftlicher Bezirksverein Bühl.

Der landw. Bezirksverein hält am Sonntag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Ottersweier eine Besprechung ab. Die Frage über Verbesserung des Obstbaues wird Herr Landwirthschafts-Lehrer Horn von Bühl die Güte haben einzuleiten.

Wir laden die Mitglieder des Vereins wie alle Freunde der Landwirthschaft zu dieser Besprechung freundlichst ein.

Bühl, den 18. Oktober 1866.

Die Direktion: Devrient.

#### [545.] Die landwirthschaftliche Bildungsanstalt Hochburg (Station Emmendingen) bei Freiburg im Breisgau

eröffnet Anfangs November d. J. ihren Lehrkurs und bietet jungen Landwirthen, deren Eltern einen besondern Werth darauf legen, daß ihre Söhne in den Geschäfts- und Familienkreis eines erfahrenen Landwirths aufgenommen sind, eine gründliche Vor- und Fortbildung (täglich 6 Stunden) in der Landwirthschaft, den Grund- und Hilfsfächern. — Neben der Benutzung der verschiedenen Unterrichtsmittel und Sammlungen liefern der ausgebreitete Gutsbetrieb, die ca. 100 Morgen große, nach den neuesten Systemen umgebaute Wiesenfläche, die Drainage-Arbeiten und andere in Ausführung begriffene Grundverbesserungen, ca. 25 Morgen Reben, Rebschule, Hopfengarten, Baumschule, landwirthschaftliche botanische Gärten, eine Werkstätte für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, ein reiches Feld für die geistige, sowie für die mehr technische Thätigkeit und Ausbildung der jungen Leute. — Weitere Auskunft erteilt der Vorstand der Anstalt:

Jäger.

#### [540.] Verkauf von Eichen- und Kastanienpflanzen.

Aus Saatschulen auf den Hofgütern des Herrn von Bussierre in Durbach Thal werden gegen Bezahlung beim Empfang verkauft:

40,000 dreijährige	Eichenpflanzen, a 2 fl. 30 fr. per 1000 Stück;
100,000 zweijährige	
1,000,000 einjährige	
2,000 zweijährige	Kastanienpflanzen, a 15 fl. und 9 fl. per 1000 Stück.
2,000 einjährige	

Bestellungen wollen rechtzeitig an M. Gombich in Offenburg aufgegeben werden.

Verpackung und Transport an den Bahnhof Offenburg werden möglichst billig berechnet.

Offenburg, im Oktober 1866.



#### [422.] Englische Futterschneid-Maschinen

zum Handbetrieb, ganz von Eisen und Stahl, für Güter mit 20 bis 40 Stück Vieh, für 2 Schnittlängen eingerichtet, ohne daß Wechselräder abgenommen werden müssen, zu 66 fl. und 95 fl. franko auf jede Eisenbahn-Station geliefert, sind jetzt in 2200 Exemplaren von uns verkauft worden und können auch ferner auf 14-tägige Probe und unter Garantie von uns bezogen werden. Kleinere oder größere ähnliche Maschinen sind ebenfalls stets vorrätzig. — Näheres auf Anfragen.

J. P. Lang & Cie.  
in Mannheim.

#### Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art aus englischen und deutschen Fabriken liefern zu Fabrikpreisen und halten von den bewährtesten Lager

Wirth & Comp.  
in Frankfurt a. M.

[237.]

[514.] Karl Koch in Augsburg empfiehlt sein neues Fabrikat:

Geprägte Siegel-Blatten, welche dem Briefe ganz das Aussehen eines mit Siegellack geschlossenen Schriftstückes geben.

1000 Stück mit Firmen und Ortsbezeichnung zu 2 fl. oder 1 Thlr. 5 Sgr.; bei Abnahme größerer Quantitäten bedeutend billiger. — Muster gratis. — Korrespon-

denz franko. — Handlungsreisende, welche diesen

wirklich leicht verkäuflichen Artikel übernehmen wollen, sowie Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

#### [543.] Anzeige.

Ein Schweinsfädel, norddeutscher Race, 6 Monat alt, für dessen Güte Gewähr geleistet wird, steht zu verkaufen bei Deutenmüller in Durlach.

#### Obstbäumchen-Verkauf.

[537.] Hofgut Lienthal. Vorzügliche hochstämmige Kernobstbäumchen werden einzeln und in Parthien billigst abgegeben. Die Verwaltung.

#### Die Fabrik künstlicher Dünger von Koch & Frey

in Mannheim & Rheingönheim, unter Controle der Centralstelle des landw. Vereins in Karlsruhe, empfiehlt zu billigsten Preisen ihre Fabrikate, als:

Superphosphat, Knochenmehl und Kalidünger, sowie das echten Peru-Guano unter Garantie des angegebenen Gehaltes.

Außerdem unterhält dieselbe Niederlage von sämtlichen Kalipräparaten der königl. preuss. Patent-Kali-Fabrik des Herrn Dr. A. Frank in Staßfurt, welche ebenfalls unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen erlassen werden.

Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis. — Wiederverkäufer erhalten eine entsprechende Provision. [439.]

#### Dünger-Empfehlung.

Zur Herbstsaat empfehlen wir unser gestampft, rohes Knochenmehl, gedämpftes, feines Knochenmehl, Superphosphat, Weinbergsdünger, Wiesendünger und Kalidünger. Preislisten, Gebrauchsanweisungen und Analysen stehen gratis zu Diensten.

Wegen Uebernahme von Lagern nehmen wir Anträge entgegen.

Chemische Fabrik bei Karlsruhe.

[461.] Otto Pauli.

#### [487.] Traubenzucker

in vorzüglicher Qualität, in Fässern, Kübeln und Kisten, fl. 11½ per 100 Pfund — bei größeren Parthien billiger — frei ab hier, Verpackung inbegriffen, offeriren.

Rabus & Stoll in Mannheim.

#### Prima echter Peru-Guano

aus den Anfuhrten der Peruanischen Regierung, billigst bei

G. Köhler & Koch  
in Mannheim.

[527.]